

Notizen:INTERNATIONALES KOLLOQUIUM „LA GUERRE EN MEDITERRANÉE“
IN PARIS

Vom 8. bis 11. April 1969 veranstaltete das Comité d'Histoire de la Deuxième Guerre mondiale im Gebäude des Centre National de la Recherche Scientifique in Paris ein internationales Kolloquium über den Krieg im Mittelmeer, an dem Historiker aus West- und Osteuropa, der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten, Israel und der Türkei sowie zahlreiche aktive und ehemalige Offiziere und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben des Gastlandes teilnahmen. Der erste Sitzungstag, der mit der Eröffnungsrede des Staatssekretärs im französischen Erziehungsministerium, M. Trorial, eingeleitet wurde, war den *allgemeinen Problemen der Politik und Strategie* der Mächte im Mittelmeerraum während des Zweiten Weltkrieges gewidmet. Prof. Howard (Oxford) sprach über die Rolle des Mittelmeeres in der britischen Strategie, Prof. Pieri (Turin) behandelte die Grundzüge der italienischen Strategie, Prof. Hillgruber (Freiburg) die Politik und Strategie Hitlers und L. Gruchmann (München) die Frage der verpaßten strategischen Chancen der Achsenmächte in diesem Raum. Das Referat D. Kitsikis' (Paris) über die Politik Griechenlands vor dem deutschen Überfall von 1941 sowie die Referate der Mailänder Professoren Rochat und Catalano über Mussolinis Verhältnis zur italienischen Wehrmacht und über die Kriegswirtschaft Italiens ergänzten die Behandlung des Grundthemas des ersten Tages von zusätzlichen Aspekten her.

Am zweiten Tag des Kolloquiums, an dem die *Kriegführung und die militärischen Operationen* zur Erörterung standen, legte Prof. d'Hoop (Paris) die englisch-französischen Pläne einer militärischen Operation im östlichen Mittelmeer 1939/40 dar, Prof. Bell (Liverpool) sprach über die Probleme bei der Verteidigung Maltas, Prof. Gabriele (Rom) über den

Geleitzugkrieg zwischen Italien und Nordafrika und Kapitän z. See J. Vasiljevic (Belgrad) über die Tätigkeit der jugoslawischen Partisanen in den adriatischen Küstengewässern. Nach einem Beitrag von Prof. Kaspi (Paris) zur amerikanischen Politik und Strategie im Mittelmeer erörterten M. Blumenson (Washington) die Entwicklung, die zur Landung in Süditalien, und Prof. Funk (Florida) die strategischen Erwägungen, die zur alliierten Landungsoperation in Südfrankreich führten. Oberst Le Goyet (Frankreich) umriß den französischen Beitrag zum alliierten Feldzug in Italien.

Hauptthema des dritten Tages waren *Probleme der internationalen Beziehungen* während des Krieges im Mittelmeerraum. H. Michel (Paris) behandelte das französisch-italienische Verhältnis nach dem Waffenstillstand vom Juni 1940, Prof. Warner (Reading) die italienische Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland vom Kriegsausbruch bis Oktober 1940. Prof. Boltine (Moskau) hielt ein gemeinsam mit seinem Moskauer Kollegen Prof. Ostoya-Ovsiany vorbereitetes Referat über die Politik der Sowjetunion beim Ausscheiden Italiens aus dem Kriege 1943, Prof. Ulman (Ankara) sprach über die Haltung der Vereinigten Staaten zur türkischen Neutralität.

Die *nationalistischen Bewegungen in Nordafrika und im Nahen Osten* standen am letzten Tag des Kolloquiums im Mittelpunkt der Betrachtung. J. Schröder (Niederaußem) gab einen Überblick über die Beziehungen der Achsenmächte zur arabischen Welt, Prof. Ageron (Paris) behandelte die nationalistischen Bewegungen in Nordafrika und General Rondot (Frankreich) diejenigen im Nahen Osten. Im letzten Referat schilderte Prof. Bauer (Jerusalem) das Schicksal des jüdischen Palästina während des Zweiten Weltkrieges. Die genannten Referate

wurden sowohl in vorbereiteten Stellungnahmen wie auch durch Ad-hoc-Erweiterungen diskutiert. Eine lebhaft debattierte über die politischen Beweggründe der militärisch-strategischen Konzeptionen und Entscheidungen Churchills entspann sich vor allem zwischen den sowjetischen Historikern und dem englischen Kollegen Prof. Howard. Das Kolloquium wurde durch eine Generaldiskussion abgeschlossen, die der Generalsekretär des Komitees, Henri Michel, leitete. Für die deutschen Teilnehmer war die Tatsache erstaunlich, daß die Erforschung rein *militärischer Detailfragen* in anderen Ländern offensichtlich verhältnismäßig breitem Interesse begegnet.

Das Kolloquium, das dank der ausgezeichneten Vorbereitung durch Generalsekretär Michel wissenschaftlich und – vor allem durch die Einrichtung einer Simultanübersetzung in vier Sprachen – auch technisch gut organisiert war, gab den Teilnehmern auf einem vom französischen Außenministerium gegebenen Empfang im Quai d'Orsay und auf einem weiteren Empfang der Stadt Paris im Hôtel de Ville zusätzlich Gelegenheit, persönliche Kontakte aufzunehmen und Gespräche zu führen. Das Comité d'Histoire de la Deuxième Guerre mondiale beabsichtigt, die auf dem Kolloquium gehaltenen Referate und Diskussionsbeiträge gesammelt zu veröffentlichen.

L. Gruchmann

INTERNATIONALES SYMPOSIUM „FASCHISMUS UND EUROPA“ IN PRAG

Das Historische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften hatte für die Zeit vom 27. bis 30. August 1969 zu einem Symposium über „Faschismus und Europa“ eingeladen, an dem neben Tschechen und Slowaken Historiker aus der Bundesrepublik, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen, Ungarn und den Vereinigten Staaten teilnahmen.

Das Hauptreferat über „Faschismus und Europa“ wurde von dem Mitarbeiter des Prager Historischen Instituts, Dr. Bedřich Löwenstein, gehalten, der in seinen kultursoziologischen Bemerkungen die europäische Zivilisation und Rationalität dem Faschismus gegenüberstellte und den Faschismus in die anti-aufklärerischen Bewegungen einreihete. In einem speziellen Teil wies er auf die deutschen Voraussetzungen für die Ausbreitung des Nationalsozialismus und besonders auf die Bedeutung des deutschen Weltkriegserlebnisses hin.

In parallelen Referaten zum Generalthema arbeitete Prof. Francis L. Carsten/London Gemeinsamkeiten und Unterschiede der faschistischen Bewegungen heraus, während Prof. Ernst Nolte/Mar-

burg über die bisherige Faschismus-Forschung berichtete.

Die spezielleren Referate befaßten sich mit dem Faschismus im nationalen Rahmen; über den deutschen sprachten Prof. Eberhard Jäckel/Stuttgart (Hitlers Weltanschauung), Dipl.-Soziologe Klaus Horn/Frankfurt (Sozialpsychologische Aspekte) und Dr. Bohumír Klípa/Prag (Nationalsozialistische Ideologie und die deutschen Kriegsziele 1939–1941), über den polnischen Dr. Janusz Żarnowski/Warschau, den italienischen Prof. Renzo de Felice/Salerno (Der Faschismus und die Mittelschichten) und Dr. Herta Tkadlečková/Preßburg (Ideologie des italienischen Faschismus), über den österreichischen Dr. Gerhard Jagschitz/Wien und über den ungarischen Dr. Miklós Lackó/Budapest. Lackó betonte beim südosteuropäischen Faschismus die Tendenz, „unter Führung retrograder gesellschaftlicher Kräfte“ aus der Zurückgebliebenheit auszubrechen. In Südosteuropa sei der Faschismus besonders deshalb zu einer sozialen Kraft geworden, weil er den Prozeß der Nationwerdung abzuschließen versprach. Er habe den Arbeitern ihre Eingliederung in die Nation, dem ungarischen

Bürgertum seine nationale Umgestaltung durch Ausschluß von Juden und Deutschen versprochen.

Über den tschechischen Faschismus sprachen Frau Dr. Alena Gajanová und Dr. Tomáš Pasák (beide Prag). In diesen Beiträgen und bei der anschließenden Diskussion wurde zwar der „Operettencharakter“ des tschechischen Faschismus betont, der die demokratische Mehrheit niemals ernsthaft gefährden konnte. Die Gründe dafür wurden aber nicht nur in der demokratischen Tradition des tschechischen Volkes gesehen, sondern auch darin, daß für das tschechische Volk Sieg und Demokratie zusammenfielen und daß es durch die Ergebnisse des Weltkrieges saturiert und auf die Sympathie der Demokratien des Westens angewiesen war. Als tschechische Faschisten nach München und dem deutschen Einmarsch an Einfluß gewannen, waren sie durch

Kapitulation und Okkupation gestempelt und kompromittiert. Während somit die Auseinandersetzung mit dem tschechischen Faschismus in Gang gekommen ist, verwunderte es, daß der slowakische zumindest auf dieser Tagung gänzlich ausgespart blieb.

Die Tagung war ein erfolgversprechender erster Versuch, die vor allem in den letzten Jahrzehnten entwickelten Theorien über den Faschismus mit den Ergebnissen der nun in Gang gekommenen Erforschung der nationalen faschistischen Bewegungen in den einzelnen Ländern zu konfrontieren und umgekehrt, diese in die theoretischen Erörterungen miteinzubeziehen. Der Plan der Veranstalter, alle zwei Jahre eine ähnliche Tagung durchzuführen, ist zu begrüßen und läßt eine Fortsetzung dieses sachlichen Dialogs zwischen europäischen Historikern erwarten.

D. Brandes

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Detlef Brandes, 8032 Gräfelfing, Rufinallee 25.

John S. Conway, Professor of History, University of British Columbia, Vancouver, Canada.

Dr. Michael Garleff, 23 Kiel, Karpfen-
teich 20.

Dr. Lothar Gruchmann, Mitarbeiter des
Instituts für Zeitgeschichte, 8 München 80,
Möhlstraße 26.

Dr. Anton Hoch, Leiter des Archivs des In-

stituts für Zeitgeschichte, 8 München 80,
Möhlstraße 26.

Dr. Werner Link, wiss. Assistent am Institut
für Sozialwissenschaften der Universität
Mannheim; 6942 Mörlenbach, Hutwigs-
grundweg 12.

Dr. Hans Rothfels, emer. ordentl. Professor
für neuere Geschichte an der Universität
Tübingen; 74 Tübingen, Waldhäuserstraße
18.

Dr. Heinrich A. Winkler, wiss. Assistent
am Otto-Suhr-Institut der Freien Universi-
tät Berlin; 1 Berlin 45, Finckensteinallee 153.